

Verschiedenes = Divers = Notizie varie

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Post-, Telefon- und Telegrafienbetriebe = Bulletin technique / Entreprise des postes, téléphones et télégraphes suisses = Bollettino tecnico / Azienda delle poste, dei telefoni e dei telegrafi svizzeri**

Band (Jahr): **27 (1949)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> 25 Systèmes de transmission d'image (éventuellement simultanément avec son) [téléphotographie et télévision]. 27 Systèmes pour navigation et radiogoniométrie. 28 Systèmes pour télémesure et télécommande. 29 Autres systèmes divers. 3 Appareillages et dispositifs caractéristiques pour les communications électriques. 31 Dispositifs et appareils indépendants du genre de communication (par exemple sélecteurs). 32 Dispositifs et appareils pour la télégraphie (par exemple transmetteurs, récepteurs). 33 Dispositifs et appareils pour la téléphonie (appareillage téléphonique, microphones, téléphones). 35 Dispositifs et appareils pour la téléphotographie et la télévision (par exemple dispositifs d'exploration). 37 Dispositifs et appareils pour l'électronavigation (récepteurs et transmetteurs). 38 Dispositifs et appareils pour la télémesure et la télécommande. 39 Autres dispositifs divers. 4 Sélection du canal requis de transmission ou de la direction requise. 5 Méthodes de transmission. 51 Généralités. 52 Transmission directe. 53 Transmission par modulation d'une onde porteuse en général. 54 Transmission par modulation des propriétés caractéristiques d'une oscillation harmonique. 55 Transmission par modulation des propriétés caractéristiques d'une série d'impulsions. | <ul style="list-style-type: none"> 56 Transmission par contrôle des propriétés caractéristiques de l'énergie électro-magnétique rayonnante. 59 Autres méthodes de transmission. 6 Voie de transmission. 61 Particularités concernant la transmission indépendante de la voie choisie. 612 Régulation de la transmission. 614 Transmission secrète. 615 Transmission multiple. 63 Transmission par radio. 64 Transmission à travers un conducteur; adaptation de sections de ligne. 65 Transmission par fil et par radio (série ou parallèle). 69 Autres voies de transmission. 9 Divers. |
|--|--|

Par ce qui précède, le problème est envisagé sous tous les aspects qu'il présente aujourd'hui, tels qu'ils résultent des études et des travaux effectués. Les organismes qui ont participé à ces études préparatoires l'ont fait en tenant compte de tous les avantages et désavantages. Ils ont pris la peine de tirer d'un système ce qu'il a de bon pour tâcher de l'incorporer à un autre système dont l'actif semblait déjà dépasser le passif, et pour arriver ainsi à avoir le plus d'avantages possibles. Je suis certain que les délégués qui participeront à Paris à l'assemblée de la Commission électrotechnique de classification seront heureux de pouvoir disposer de ce résumé. Ils seront ainsi en mesure avant l'assemblée de se faire une idée de la question, et de se déterminer sur tel ou tel point. De cette manière, les séances n'auront pas seulement un caractère d'information. Au contraire, l'assemblée sera à même de prendre des décisions qui pourront influencer favorablement les grands organismes de télécommunications.

Verschiedenes - Divers - Notizie varie

Vom Post- zum PTT-Museum

Rom, heisst es, soll nicht an einem Tage gebaut worden sein. Ich bin damals nicht dabei gewesen und weiss also nicht, wieviele Zeit und Muratori die ganze Angelegenheit beanspruchte, aber ich habe mitangesehen, wie das neue PTT-Museum geschaffen wurde, und zwar in knapp sechs Wochen. Und es war eine bemerkenswerte Leistung, in sechs Wochen sozusagen aus dem Nichts eine TT-Schau herzuzaubern.

Das heisst, das Nichts war kein absolutes Nichts. Es war etwas da, der Urstoff sozusagen. Er lag, in unzählige Kisten verpackt und unter einer schätzungsweise siebenzentimetrigen Staubdecke den Blicken Neugieriger entrückt, irgendwo im TT-Zentralmagazin Ostermundigen. So etwas wie ein Telephonfriedhof. Man hatte ihn angelegt in der weisen Voraussicht, dass eines Tages ein neuerzeitlicher Märchenprinz käme, um die vergessenen Geräte aus dem Schlaf zu küssen und sie als Kronzeugen des Telephonverkehrs zu Grossvaters Zeiten im Rampenlicht der Öffentlichkeit auszustellen, auf dass sie die Epigonen beeindruckten.

Vorerst musste Platz geschaffen und der Rohstoff gesichtet werden. Denn nicht der ganze Bestand des Arsenal eignete sich zu Ausstellungszwecken; was interessant war und was nicht, das entschieden erst die Archäologen der Sektion für Information,

die mit der Schaffung dieser TT-Schau eine ihrer ersten Bewährungsproben ablegte. Und es war nur eine von vielen, die sie gleichzeitig zu bestehen hatte.

Mit dem Platz war es auch so eine Sache: den belegten im Postmuseum einige raumverschlingende Vehikel, Postkutschen und so weiter, die längst museumreif waren — das Wortspiel ist angebracht — und deren Bestand mächtig dezimiert werden musste. Man ging also erst auf die Suche nach einem alten Schopf und entdeckte mit Bestürzung, dass es gar nicht so leicht ist, in Bern alte Schöpfe aufzutreiben — der Bahnhof bleibe in diesem Zusammenhang unerwähnt —, die sich zur Beherbergung von Museumsgut eignen; jedenfalls ging es eine geraume Weile, bis am Helvetiaplatz 2 das Ueberflüssige abgestossen werden konnte.

Item, der Saal im Untergeschoss wurde bis auf einen bescheidenen Schmollwinkel, in dem weiterhin die «Grossmutter», das erste Postautomobil, das einst bei einer vorgeschriebenen Höchstgeschwindigkeit von 8 km mit dem geradezu höllischen Tempo von 15 km dahinraste, und einige andere Sehenswürdigkeiten belassen wurden, für die TT-Schau freigemacht. Auch im Parterresaal ging eine eifrige Umbauarbeit los; die Einteilung der Gegenstände änderte, das Museum wurde mächtig modernisiert; schien es vor-

her in beängstigender Weise vollgestopft, wie man das früher für angebracht hielt, so staunt man heute über die Geräumigkeit, mit der es die Gäste empfängt, eine Geräumigkeit, die erreicht wurde vor allem durch eine Umstellung des Bestehenden und die Beseitigung des Ueberflüssigen.

Also die Bahn war frei, und die vier bis fünf Mannen der Sektion für Information — böse Zungen haben das bereits in Deformation, Inspiration oder Infiltration abgeändert —, die als Museologen ausersehen waren, spuckten in die Hände und gingen ans Werk.

Der erste Spatenstich, wenn man dem so sagen darf, ward am 2. oder 3. April getan. Da kam von Ostermundigen her Lastauto um Lastauto angerollt; mehr oder weniger bärenstarke Männer schleppten die bereits erwähnten Kisten ins Untergeschoss, der Raum verkleinerte sich zusehends, die Kisten türmten sich wolkenkratzergleich, die fünf Museumsleute erleichteten oder schwitzten auf Vorschuss, und immer neues Rohmaterial kam angeströmt, bis sich endlich der Magazinchef von Ostermundigen befriedigt die Hände reiben konnte, weil er glaubte, er sei seinen Kronschatz aus der Urzeit von Telegraph und Telephon nun losgeworden. Aber er hatte seine Rechnung ohne die Museumsgehaltigen gemacht; nicht weniger als 70 zum Teil riesige Kisten bekam er in der Folge wieder zugestellt, Apparate, die bereits in mehreren Auflagen vorhanden waren oder die sonstwie für das Museum keine Bereicherung bedeuteten. Immerhin, alle diese Kisten waren daselbst erst geöffnet, ihr Inhalt gesichtet und umgepackt worden, und es war keine Kleinigkeit gewesen, diese Arbeit zu bewerkstelligen. Bei einem Pharaonengrab weiss man in der Regel, womit man es zu tun hat, bei einem alten Telegraphen- und Telephonapparat braucht es gewisse Fachkenntnisse; das Wissen um das Jahrhundert seines Entstehens allein genügt nicht.

Die mit viel Liebe und Verspätung aufgenommene Arbeit drängte. Den Weg ins Leben sollte das neugeschaffene Museum am 12. Mai beginnen. Dieses Datum stand fest; weniger einwandfrei fest stand, ob die Marschtabelle innegehalten werden könne. Mitte April, als der Berichterstatter seine Nase zu einer kurzen Orientierung in das bewusste Untergeschoss steckte, traf er noch ein Chaos an, das ungefähr dem am dritten Tage der Schöpfung vergleichbar sein mochte; da standen Dinge herum, die nicht hergehörten, und da wimmelte es vor allem von Dingen, die noch nicht da waren; die Geschichtsforscher seufzten und jeder wünschte sich eine leichte, schmerzlose Krankheit, die ihn bis zum 12. Mai ans Bett fesseln würde. Ihnen zugeteilt waren Hilfskräfte aus dem Handwerkerstand; die hämmerten, feilten, nagelten,bürsteten, malten und bastelten; einer hatte genug zu tun, all die Dinge abzustauben bis auf die Patina, damit man feststellen konnte, ob sich unter dem Staub ein Morsetaster oder eine Lokalbatteriezentrale zu vierzig Anschlüssen verborgen hielt.

Sie haben es sich nicht leicht gemacht, die Mannen im TT-Museum. Sie arbeiteten sonn- und werktags, sie gingen nie vor zehn oder elf Uhr abends heim, dann und wann wurde es auch Mitternacht, und ein ganz Eifriger werkte überhaupt ganze Nächte hindurch. Wie die Bienen trugen sie alles zusammen, was ein Museum zu einem solchen werden lässt, denn mit Apparaten, und wären sie noch so alt und unbekannter Bestimmung, ist es nicht getan; es braucht etwas, womit man die Wände tapezieren kann: Bilder, Tabellen, Statistiken, Photographien; die Herren Morse, Hughes und Baudot und wie sie alle heissen, drängten gebieterisch darauf, verewigt zu werden, und auch einige Gesetzestexte aus den TT-Jugendjahren harrten ungeduldig ihrer Bestimmung als Wandschmuck. Wo unsere Aegyptologen das Material alles auftrieben, weiss der Berichterstatter nicht, aber er ist überzeugt, dass sämtliche Bibliothekare der Bundesstadt erleichtert aufatmet haben, als die wilde Jagd vorbei war.

Man sah nur noch sorgenvoll umwölkte Stirnen. Man sah auch anderes. Mein Bureauachbar, für den ausser dem Museum überhaupt nichts mehr existierte, brachte eines Tages eine wundervolle rote Farbklexerei an seinem Regenmantel heim. Das wirkte ein bisschen eintönig, deshalb zeigte sich anderntags an seinem Rock dasselbe in Grün. Buchstäblich in Grün. Der Mann sah einem Oster- ei zum Verwechseln ähnlich, aber stolz führte er seine Farbtrophäen

spazieren. Sie waren die Narben seiner Pioniertätigkeit und wirkten in jeder Hinsicht malerisch.

Und siehe, sie haben es geschafft. Was sie selbst anfänglich nicht für möglich gehalten hatten, stellte sich mit bemerkenswerter Promptheit ein: am 12. Mai, punkt drei Uhr, konnte das Werk fixfertig den Zeitgenossen präsentiert werden. Um halb drei Uhr noch stolperte man über Plakate, die zum Austrocknen auf dem Boden herumlagen, aber um drei, wie gesagt, um drei Uhr hielten die Gäste ihren Einzug, nämlich die Journalisten und ausser ihnen so ziemlich alles, was in der Bundesstadt Rang und Würde bekleidet oder im Verkehrswesen tätig ist. Die Putzfrauen hatten ganze Arbeit geleistet, es glänzte alles und am meisten glänzte der Chef der Sektion für Information; aber daran waren nicht die Putzfrauen schuld.

Was man da sieht? Wozu eine lange Aufzählung; ein Museum will besucht, nicht beschrieben werden. Da ist erst mal ein kleiner, intimer Vorraum mit echten Klubsesseln, die sich auf einem Teppich malerisch um einen Tisch mit Aschenbecher gruppieren und von denen aus man ein Grossgemälde mit einer alten Feldtelegraphenstation bewundern kann, dann folgen hintereinander, durch Zwischenwände in Kojen getrennt, die Abteilungen Telegraph, Telephon und Radio. Grosse und kleine Kinder stehen mit Vorliebe vor einem Modell still, das ihnen den Aufbau einer automatischen Telephonverbindung in allen Einzelheiten und im Zeitlupentempo veranschaulicht, und die ganz Wissensdurstigen gehen von Gegenstand zu Gegenstand, lesen die sauber getippten Anschriften an allen Apparaten und machen sich Gedanken über die Vergänglichkeit auch der modernsten Dinge.

Der Berichterstatter hat absichtlich keine Namen genannt. Die sachliche Würdigung des PTT-Museums, die bestimmt am Platz ist, überlässt er gerne einem, der sich in den Einzelheiten besser auskennt. Es lag ihm ganz einfach daran, einigen Namenlosen, die sich bravourös für das Gelingen des Werks einsetzten, ein Kränzchen zu flechten.

Uebrigens hat die *vox populi* gesprochen. Einen der Gäste, der am 12. Mai die TT-Schau besichtigte, hörte ich beim Verlassen des Raums zu seinem Nebenmann sagen: «Saugerisse». Und das ist das Maximum von Anerkennung, das hierzulande ausgesprochen werden kann.

Jakob Stebler

Der Weltnachrichtenvertrag von Atlantic City

Am 16. Dezember 1948 hat der Schweizerische Bundesrat, nachdem er von den eidgenössischen Räten dazu ermächtigt worden ist, dem Generalsekretariat des Weltnachrichtenvereins in Genf die Ratifizierungsurkunde für den Weltnachrichtenvertrag von Atlantic City übermittelt.

Dem Ausdruck «Fernmeldeverkehr» ist in einem Anhang zum genannten Vertrag folgende Definition gegeben worden: «Jede Uebertragung, jede Aussendung oder jeder Empfang von Zeichen, Signalen, Schriften, Bildern, Lauten oder Nachrichten jeglicher Art auf dem Drahtweg, mittels Radioelektrizität, optischer oder anderer elektromagnetischer Systeme». Diese Umschreibung zeigt deutlich, dass vom Vertrag alle raschen Verständigungsmittel (über Draht oder drahtlos) erfasst werden sollen. Um seine Aufgabe wirksam und rasch zu erfüllen, erstreckt sich der Fernmeldeverkehr über die Grenzen der Länder; es ist deshalb notwendig, dass die beteiligten Verwaltungen hierüber Abmachungen und Verträge abschliessen. Der durch die Konferenz von Atlantic City ausgearbeitete Vertrag über das Fernmeldewesen, an der beinahe alle Länder der Welt einschliesslich die Schweiz teilnahmen, ist nicht der erste dieser Art. Weltnachrichtenverträge wurden abgeschlossen in Paris (1865), Wien (1868), Rom (1872), St. Petersburg (1875), Berlin (1906), London (1912), Washington (1927) und Madrid (1932).

Die Länder, welche nach den Bestimmungen des Vertrages berechtigt sind ihn zu unterschreiben, werden Mitglieder des Weltnachrichtenvereins nach der Ratifikation oder nach Beitritt zum Vertrag. Der Vertrag von Atlantic City ist von den Delegierten von 72 Ländern unterzeichnet worden. Er regelt die Organisation und die Aufgaben des Vereins, die Anwendung der Vertragsbestimmungen, die Beziehungen zu den Vereinigten Nationen und

zu ändern internationalen Organisationen. Der Weltnachrichtenvertrag wird durch folgende Verwaltungsreglemente ergänzt:

- das Telegraphenreglement,
- das Telephonreglement,
- das Radioreglement.

Einzig das letztgenannte wurde in Atlantic City ausgearbeitet, die beiden ersteren bilden Gegenstand von Konferenzen, die 1949 stattfinden werden.

Das Radioreglement von Atlantic City ersetzt das Reglement von Kairo von 1938, welches eine revidierte Ausgabe des Anhangs zum Weltnachrichtenvertrag von Madrid (1932) war.

Das neue, umfangreichere Reglement ordnet, wie das vorhergehende, jedoch viel eingehender, die Belange der verschiedenen Radiodienste. Die wichtigsten Bestimmungen betreffen die Verteilung der Frequenzbänder unter die zahlreichen interessierten Dienste, das Betriebsverfahren der verschiedenen Dienste, die Merkmale der Apparate und Antennen, die durch Radiotelegraphisten zu erfüllenden Bedingungen, die Konzessionen für die Stationen, die Notsignale, die Hilfseinrichtungen, die für den Frequenzabstand zulässigen Toleranzen usw. Während das Reglement von Kairo nur auf die Frequenzen zwischen 10 kHz und 200 MHz (30 000...1,5 m) anwendbar war, befasst sich dasjenige von Atlantic City mit Frequenzen von 10 kHz bis 10 500 MHz (30 000...0,028 m). Was im neuen Wellenverteilungsplan auffällt, ist die grosse Zahl von Frequenzen, die für den Flug-Radiodienst und die Radionavigation reserviert sind. Es ist auch zu bemerken, dass diesen Radiodiensten Bänder bis in die höchsten Frequenzen zugewiesen sind, und dass bei der künftigen Entwicklung der industriellen Anwendung von Hochfrequenz dieser Tatsache Rechnung getragen werden muss. Eine Neuerung der Konferenz von Atlantic City stellt die Bildung des Internationalen Ausschusses für Frequenzregistrierungen dar. Bis jetzt teilte jedes Land seinen Stationen selber die Frequenzen zu, von denen es annahm, dass sie nicht von andern Stationen benützt werden und meldete sie beim Bureau des Weltnachrichtenvereins zur Notifizierung und Veröffentlichung an. Dieses Vorgehen konnte für so lange genügen, als das Frequenzspektrum noch nicht zu stark beansprucht wurde. In Atlantic City musste die oben erwähnte Organisation geschaffen werden, die darüber wacht, dass die Frequenzuteilungen in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Reglements erfolgen, und die den Vereinstländern Ratschläge erteilt für die Verwendung einer möglichst grossen Zahl radioelektrischer Verkehrsverbindungen. Ein anderer, wichtiger Teil behandelt, wie schon erwähnt, die von den verschiedenen Sendestationen einzuhaltenden Frequenztoleranzen. Da die Zahl der im radioelektrischen Spektrum verwendbaren Frequenzen ungenügend ist, um allen Bedürfnissen für Verbindungen zu genügen, muss jede Frequenz von grosser Konstanz sein, damit Nachbarstationen nicht gestört werden. Man ist auf diesem Gebiet zu überraschenden Resultaten gelangt, und heute ist in der Toleranzen-Tabelle beispielsweise für Rundspruchstationen im Mittelwellenband nur noch eine höchstzulässige Abweichung von 20 Hertz vorgesehen, das heisst, dass bei einer Frequenz von 1000 kHz die maximale Abweichung nicht mehr als 0,02 % betragen darf. Mehrere Artikel des Reglements ordnen das im radiotelegraphischen und radiotelephonischen Verkehr anzuwendende Betriebsverfahren, welches im allgemeinen nur Fachleute des Fernmeldewesens interessiert. Es erübrigt sich daher, an dieser Stelle näher darauf einzutreten. Wer über das eine oder andere Gebiet Einzelheiten zu erfahren wünscht, findet sie im Vertrag und den zugehörigen Reglementen, die gegen Bezahlung bei der Generaldirektion PTT bezogen werden können.

C. G.

Relaissender in Sool

Zur Verbesserung der Empfangsbedingungen im Linthtal und in Glarus erstellte die PTT-Verwaltung einen Relaissender in Sool bei Schwanden. Dieser Sender arbeitet auf der Gemeinschaftswelle 218,2 m (1375 kHz) mit einer Antennenleistung von 0,1 kW. Er vermittelt seit dem 13. Mai 1949 das Programm von Beromünster.

† Walter Hammer, Solothurn

Am 26. März 1949 starb ganz unerwartet an den Folgen eines Herzschlages Herr Ing. Walter Hammer, Delegierter des Verwaltungsrates und Direktor der Autophon AG. in Solothurn, der eigentliche Gründer dieses in der Schweiz und im Ausland bekannten Unternehmens.

Herr Walter Hammer wurde 1893 in Bern geboren. Nach dem Besuche des Gymnasiums machte er eine Mechanikerlehrzeit bei der Firma Hasler AG. in Bern, um hierauf das Kantonale Technikum in Burgdorf zu absolvieren. Zur Erweiterung seiner Fachkenntnisse begab sich Herr Hammer in der Folge ins Ausland, wo er längere Zeit in der Firma Siemens & Halske in leitender Stellung tätig war.

Während des ersten Weltkrieges rief das Vaterland Herrn Hammer unter die Waffen. Nach seiner Entlassung aus dem Aktivdienst war er zunächst bei der Firma Siemens in Zürich in Stellung. Später trat er in die Firma Hasler AG. über, wo er von Ende 1920 bis Ende 1922 als Chef der Telephonie-Abteilung wirkte.

Herr Walter Hammer erkannte frühzeitig die grossen Entwicklungsmöglichkeiten der automatischen Telephonie. Er griff den Gedanken auf, automatische Telephonzentralen, die bis dahin nur im Ausland fabriziert wurden, in der Schweiz herzustellen. So gründete er mit einigen Freunden und Solothurner Industriellen im Jahre 1922 die Autophon AG. als erste schweizerische Spezialfabrik für automatische Telephonie. Sehr bald wurde auch die Fabrikation von Signalanlagen aufgenommen. Zur Förderung des Absatzes im Inland wurden sukzessive eine Vertriebsgesellschaft in Lausanne, mit Filiale in Genf, gegründet und technische Bureaux in Zürich, Basel und Bern eingerichtet. Durch grössere Reisen ins Ausland konnte Herr Hammer den Export der Autophon AG. so weit fördern, dass zeitweise mehr als die Hälfte der Produktion auf dem ausländischen Markte abgesetzt werden konnte.

Der Wirtschaftskrise in den Jahren 1929—1932 begegnete Herr Hammer durch die Aufnahme der Fabrikation von Radioapparaten, wodurch bald zusätzlich 200 Personen aus der notleidenden Uhrenindustrie beschäftigt werden konnten. Herr Hammer wusste auch um die Bedeutung der werkeigenen Forschung und liess die Entwicklungslaboratorien für Nachrichten- und Hochfrequenztechnik grosszügig ausbauen. Damit wurde nicht nur der Weg zum Bau kleinerer und mittlerer drahtloser Sendeanlagen, sondern auch zur Fabrikation verschiedener anderer Spezialapparate geöffnet. Die Erzeugnisse der Autophon AG. wurden während und nach dem Kriege für verschiedene unserer Behörden von grosser Bedeutung. Auch die Gründung der Akkumulatorenfabrik Electrona AG., Solothurn/Boudry, ist der Initiative des Herrn Hammer zu verdanken.

Für die Schaffung seines Lebenswerkes kamen Herrn Hammer, neben seiner ausserordentlichen Tatkraft, sein ausgeprägtes Organisationstalent, seine grosse Menschenkenntnis und die Fähigkeit, den richtigen Mann auf den richtigen Platz zu stellen, sehr zugute. Herr Hammer war neuen Ideen jederzeit aufgeschlossen und er wusste sich für sie einzusetzen. Er verstand es, seine Mitarbeiter mitzureissen und so viele neue Probleme erfolgreich zu lösen. Vorbildlich war auch sein Bestreben, seine Mitarbeiter zu einer einzigen, grossen Familie zu vereinigen und das Verständnis für den grossen Wert der Zusammenarbeit zu fördern.

«Risikoentsprechendes» Deutsch

WSB. — Die deutsche Sprache ist schwer, darüber besteht kein Zweifel. Nicht nur der Fremdsprachige macht damit seine Erfahrungen, sondern auch jeder Deutschsprechende, der sich schon einmal um seine Muttersprache bemüht hat. Gleichwohl gibt es Leute, die ausser dem Deutschen noch einige weitere Sprachen in Wort und Schrift beherrschen. Wenigstens liest man solches in Inseraten und Anmeldeschreiben. Glückspilze! Geht man der Sache aber etwas auf den Grund, so erkennt man bald, dass dieses «Wort und Schrift» nicht allzu buchstäblich genommen werden darf. Wie kann man schon eine fremde Sprache beherrschen, wenn man sich, wie die überwiegende Mehrheit, nicht einmal in der Muttersprache klar und verständlich auszu-

drücken vermag, was doch der erste und letzte Sinn der Sprache sein sollte.

Es ist ein Vorzug, dass man gleichsam mit der Muttersprache geboren wird; doch nur wenige bringen es zu einer Fertigkeit in Wort und Schrift, um nicht gar von einer Meisterschaft zu sprechen. Selbst dem Dichterstürsten Goethe, dessen 200. Geburtstag wir dieses Jahr feiern, hat im Jahre 1823 ein gewisser Friedrich Glover die grammatikalischen Fehler vorgeworfen und ihn öffentlich einen Ignoranten genannt. Ich habe Glovers Behauptungen nicht auf ihre Richtigkeit geprüft, und die Verantwortung für seinen Ausfall möchte ich keineswegs mit ihm teilen. Ich führe dieses Beispiel nur an, um zu zeigen, dass selbst ein Goethe von der Kritik nicht verschont blieb, was uns Späteren tröstlich sein mag.

Es genügt nicht, in die deutsche Sprache geboren zu werden, denn diese will gelernt und ständig geübt werden. Wohin es aber gelegentlich einer mit der Uebung bringt, davon bekommt man eine Ahnung, wenn man sich die Korrespondenz ansieht, die täglich in einer grossen Verwaltung eingeht. Der nachstehend abgedruckte Brief ist ein sprechendes Beispiel dafür. Empfängerin des Briefes war irgendeine Telephondirektion im Schweizerlande. Der Briefschreiber ist nicht einer jener vielen, die ihre Wünsche mit ungelinker Handschrift und einigen grammatikalischen Fehlern vortragen, die ihm aber in Würdigung von Beruf und mangelnder Uebung wohlwollend nachgesehen werden. Der Brief stammt von einem pensionierten Beamten — glücklicherweise nicht einem PTT-Beamten — von dem ich allerdings nicht weiss, wie weit er von seiner Verwaltung «schriftstellerisch» auf das Publikum «losgelassen» wurde. Hoffentlich blieben der Kundschaft dieser Verwaltung schriftliche Ergüsse der vorliegenden Art erspart, denn wer einen solchen «artritischen» Schwulst schreibt, der ist bestimmt keine Empfehlung für seine Verwaltung.

Da die Technischen Mitteilungen die Rubrik «Kreuzwortsrätsel» nicht führen, mag dieser Brief an deren Stelle treten. Der Brief soll ausser dem Ergötzen allen eine Warnung sein, ein «risikoentsprechendes» Deutsch zu schreiben, denn solches Deutsch hat das Risiko, irgendwo am Pranger zu erscheinen.

Hochgeehrte Herren!

Sehe mich veranlasst, anmit Rapportmeldung zu erstatten über gestrigen Nachmittag um 15 Uhr herum seitens der von hiesigem Restaurant aus angerufenen Telephonistin bezigte Inkorrektheitsgeste bestehend:

1. In Befremdlichkeitsaufforderung von derenseitig zum Verbuchstabieren der ihr als Empfangsort genannten Ortsbezeichnung X bei Y. Entsprechender Aufforderung wurde meinerseits in verständnisdeutlicher Form sofort Folge geleistet.
2. In der zur Anschlusszeit des entsprechenden Ansuchens, trotz m'seitigem Wiederholungsanruf seitens der betreffenden Dame sich auf vorausfolgende Unwilligkeits- und Ungehaltenheitsbekundung ob des Meinerseitigkeitsverlangens wider Rechtsbefugtheit geleisteten Gleichgültigkeitsabstand von der Herstellung der gewünschten Verbindung.

In Anbetracht der sich durch risikoentsprechendes Fortdauern betreffender, zu bedeutender geldlicher Schadenauswirkung für mich befähigten Verweigerungshaltung, wie vor allem besonderheitlich und vorab des mir als geschäftlich beanspruchte wie zu gegenseitigem Geschäftsverkehr eigenbefugte Person zustehenden rechtlichen Ordentlichkeitsanspruches auf Bedienung von seitens Ihres Amtes, gewärtige unverzügliche Untersuchung sowie Sicherstellung von Anschlussfolge der Benutzbarkeit der staatlichen Telephoneinrichtung durch meine Person.

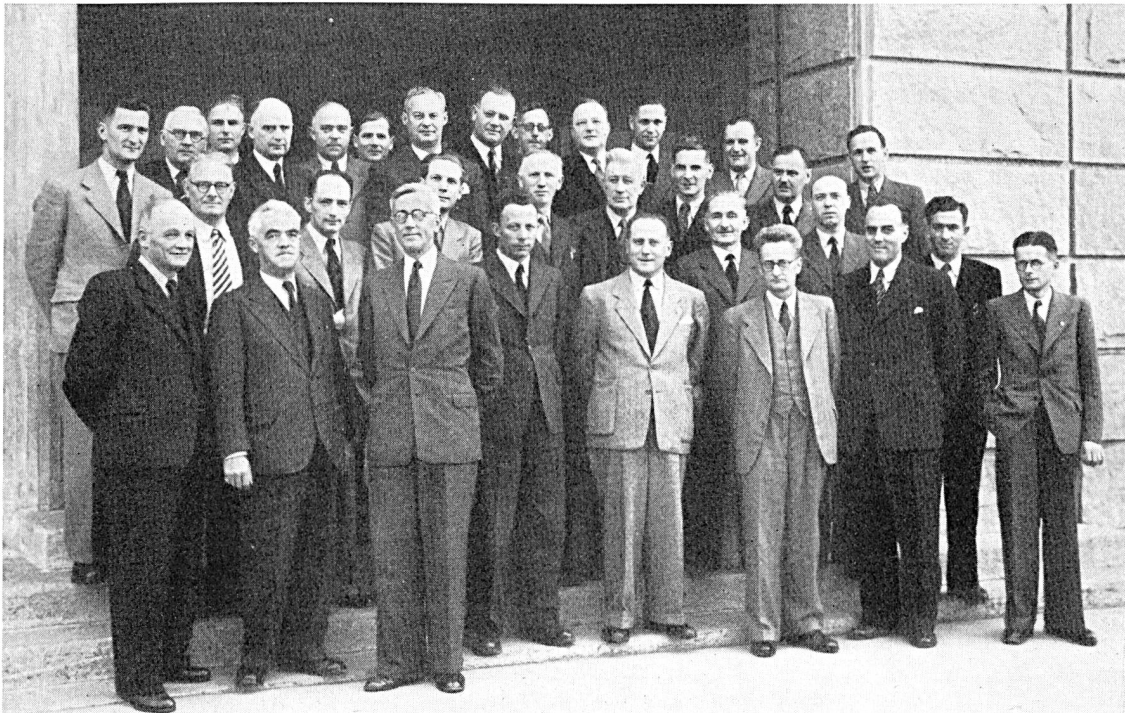
Unter bester Verdankung Ihrer Zweckmassnahmen zum voraus zeichne Mit vorzüglicher Hochschätzung

Die Installationsbeamten tagen

Vom 3. bis und mit dem 6. Mai 1949 fand im Konferenzsaal der Telegraphen- und Telephonabteilung in Bern eine Tagung der leitenden Installationsbeamten sämtlicher Telephondirektionen der Schweiz statt. Eine grosse Zahl von Neuerungen auf technischem und administrativem Gebiete wurden behandelt.

Für alle Teilnehmer bedeutete die Konferenz nicht nur eine Bereicherung des Fachwissens, sondern auch eine willkommene Gelegenheit zur Fühlungnahme von Mann zu Mann, die in einer reibungslosen und verständnisvollen Geschäftsabwicklung ihre guten Früchte zeitigen wird.

Bt.



Kunstaussstellung des PTT-Personals 1949

Alle jene, die diesen Sommer gelegentlich der Bundesstadt einen kürzeren oder längeren Besuch abstatten sollten, seien darauf aufmerksam gemacht, dass vom 29. Juli bis zum 21. August in den Räumen des *Gewerbemuseums* am Kornhausplatz die PTT-Kunstaussstellung stattfindet. Der Eintritt ist frei. Kein PTT-Beamter, der dazu Gelegenheit hat, versäume diesen Anschauungsunterricht über das schöpferische Wirken von Kollegen, die über ihren Beruf hinaus noch Zeit finden, das Schöne zu pflegen und kunstschaftend ihre Mitmenschen zu beglücken.

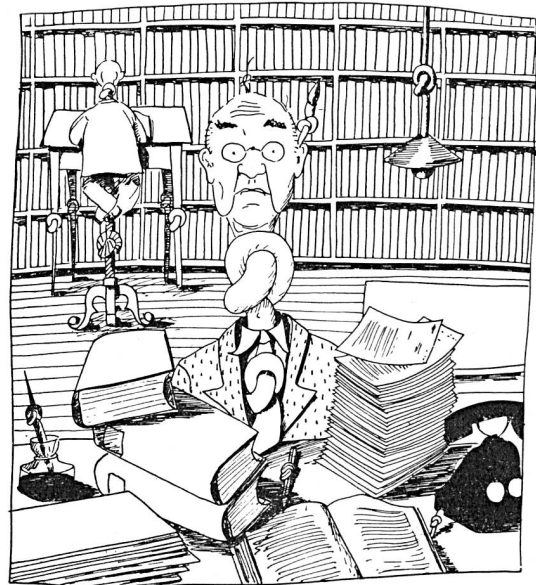
Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, dass das Postmuseum am Helvetiaplatz vor kurzem in ein PTT-Museum erweitert wurde. Die Schau von Apparaten aus der Frühzeit von Telegraph, Telefon und Radio, die sich dem bisherigen Museumsgut beigesellt hat, ist so reichhaltig und interessant, dass ihr Besuch für jeden Kollegen beider Fakultäten eine Bereicherung seines beruflichen Wissens bedeutet.

Quiconque aura l'occasion, cet été, de s'arrêter à Berne pour un bref passage ou pour une longue visite, a d'ores et déjà son attention attirée sur l'exposition artistique des PTT ouverte du 29 juillet au 21 août 1949, dans les locaux du musée industriel (Gewerbemuseum), à la Kornhausplatz. Pas un seul fonctionnaire des PTT ne négligera d'aller admirer les œuvres créatrices de ses collègues qui, en dehors de leur profession, trouvent le temps de cultiver ce qui est beau et de l'exprimer artistement pour leur prochain.

Par la même occasion, qu'on signale également que le musée des Postes, situé à l'Helvetiaplatz, a été récemment transformé en musée des PTT. On y verra les appareils de l'époque où le télégraphe, le téléphone et la radio en étaient à leurs premiers pas. Ces pièces sont venues enrichir le fonds du musée. Elles sont

pleines d'enseignement et d'intérêt, et tout collègue de nos deux grandes divisions complètera ses connaissances professionnelles en prenant la peine de les aller voir.

Der falsch verstandene Fachausdruck



Das Knotenamt

Personalnachrichten — Personnel — Personale

Wahlen — Nominations — Nomine

Generaldirektion PTT. Telegraphen- und Telephonabteilung.

Telephondienst. Sektion Zentralen und Betrieb. I. Sektionschef: *Langenberger Alfred*, dipl. Ing., II. Sektionschef; II. Sektionschef: *Hess Gottlieb*, Technischer Inspektor; Technischer Inspektor: *Dill Franz*, Dienstchef; Inspektor II. Kl.: *Schenk Charles*, Dienstchef.

Administrative Sektion. Inspektor I. Kl.: *Muhmenthaler Otto*, Inspektor II. Kl.; Inspektoren II. Kl.: *Biètry Philippe* und *Weber Werner*, Dienstchefs; Dienstchef: *Dürr Mathias*, Sekretär-Bureauchef. Verwaltungsbeamter: *Petermann Henri*, Telephonbeamter II. Kl. bei der Telephondirektion Neuchâtel.

Forschungs- und Versuchsanstalt. Sektion Materialprüfung. II. Sektionschef: *Künzler Hans*, Dr. sc. nat., Ingenieur I. Kl.

Sektion Niederfrequenztechnik. Techniker I. Kl.: *Briner Hans*, Bureauchef III. Kl.

Finanzabteilung. Sektion Rechnungsdienst TT und Radio. Inspektor I. Kl.: *Glauser Alfred*, Inspektor II. Kl.

Basel. Bureauchef I. Kl.: *Huggel Emil*, Bureauchef II. Kl.; Bureauchef II. Kl.: *Schäublin Walter*, Sekretär; Telephonbeamter I. Kl.: *Schilter Zeno*, Telephonbeamter II. Kl.

Bellinzona. Sorvegliante al servizio telegrafico: Sig.na Papis Giuseppina (Chiasso), ausiliaria d'ufficio di 1^o classe.

Lugano. Sorvegliante: Sig.na Soldini Luigina, ausiliaria d'ufficio di 1^o cl.

Bern. Unterbureauchef: Gantenbein Hans, I. Telegraphist; Aufseherin: Fr. *Siegenthaler Rosa*, Bureaugehilfin I. Kl.

Sion. Fonctionnaire du téléphone de 1^{re} classe: Jost Walter, fonctionnaire du téléphone de 2^{de} cl.

Winterthur. Bureauchef I. Kl.: *Hafner Theodor*, Bureauchef II. Kl.; Sekretäre: *Humbel Max* und *Thomann Georg*, Telephonbeamte I. Kl.

Zürich. Bureauchef II. Kl.: *Schweizer Emil*, Sekretär; Sekretär: *Weber Paul*, Telephonbeamter I. Kl.; Telephonbeamter I. Kl.: *Bremgartner Max*, Telephonbeamter II. Kl.; Unterbureauchef: *Canavesi Orazio*, I. Telegraphist.

Versetzungen in den Ruhestand — Mises à la retraite

Collocamenti a riposo

Telegraphen- und Telephonabteilung. Baumaterial- und Werkstättendienst. Sektion Lagerverwaltung und Verrechnungsdienst. Florio Joseph, Magaziner.

Basel. Berther Anton, I. Telegraphist.

Bern. Schilt Fritz, Monteur I. Kl.; *Jaussi Rudolf*, Spezialhandwerker II. Kl.; Fr. *Kehrli Martha*, Bureaugehilfin I. Kl.

Chur. Triet August, Spezialhandwerker I. Kl.; *Schmid Christian*, Spezialhandwerker II. Kl.

Lausanne. Pasche Oscar, 1^{er} télégraphiste; Mlle *Pythoud Jeanne*, dame expéditionnaire de 1^{re} cl.

Luzern. Troxler Joseph, Monteur I. Kl.; Fr. *Portmann Katharina*, Betriebsgehilfin I. Kl.

Zürich. Bruggmann Emil, Monteur I. Kl.; Fr. *Weidmann Bertha*, Verwaltungsgehilfin; Fr. *Probst Flora*, Bureaugehilfin I. Kl.; Fr. *Tobler Hedwig*, Betriebsgehilfin I. Kl.

Todesfälle — Décès — Decessi

Bern. Imhof Hans, Monteur I. Kl.; Fr. *Eggmann Lydia*, Bureaugehilfin I. Kl.

Genève. Granger Albert, 1^{er} télégraphiste; *Huguenin Alfred*, ouvrier spécialiste de 2^{de} cl.

Lausanne. Burry Gaston, chef de bureau de 2^{de} cl.

Winterthur. Stadelmann Erwin, Spezialhandwerker II. Kl.

Verantwortliche Redaktion: W. Schiess, Generaldirektion PTT, Bern.

Drucksachendienst PTT, Wabern-Bern.

Druck und Clichés: Hallwag AG. Bern.